

Merseburger Tageblatt

Beitrag für den Kreis Merseburg, Nr. 120, monatlich, 40 Pf. durch die Post bezogen, und 14 Pf. monatlich, bei Abholung v. H. Sp. Nr. 1. — Preis 20 Pf. — Einzelnummern 10 Pf. — Die Anzeigen sind für den Kreis Merseburg, die Umgebungen und die Provinz Sachsen zu berechnen. — Die Anzeigen sind für den Kreis Merseburg, die Umgebungen und die Provinz Sachsen zu berechnen. — Die Anzeigen sind für den Kreis Merseburg, die Umgebungen und die Provinz Sachsen zu berechnen.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die gewöhnlichen Anzeigen: 10 Pf. für die erste Zeile, 8 Pf. für die zweite, 6 Pf. für die dritte, 4 Pf. für die vierte, 3 Pf. für die fünfte, 2 Pf. für die sechste, 1 Pf. für die siebte, 1/2 Pf. für die achte, 1/3 Pf. für die neunte, 1/4 Pf. für die zehnte, 1/5 Pf. für die elfte, 1/6 Pf. für die zwölfte, 1/7 Pf. für die dreizehnte, 1/8 Pf. für die vierzehnte, 1/9 Pf. für die fünfzehnte, 1/10 Pf. für die sechzehnte, 1/11 Pf. für die siebenzehnte, 1/12 Pf. für die achtzehnte, 1/13 Pf. für die neunzehnte, 1/14 Pf. für die zwanzigste, 1/15 Pf. für die einundzwanzigste, 1/16 Pf. für die zweiundzwanzigste, 1/17 Pf. für die dreiundzwanzigste, 1/18 Pf. für die vierundzwanzigste, 1/19 Pf. für die fünfundzwanzigste, 1/20 Pf. für die sechsundzwanzigste, 1/21 Pf. für die siebenundzwanzigste, 1/22 Pf. für die achtundzwanzigste, 1/23 Pf. für die neunundzwanzigste, 1/24 Pf. für die dreißigste, 1/25 Pf. für die einunddreißigste, 1/26 Pf. für die zweiunddreißigste, 1/27 Pf. für die dreiunddreißigste, 1/28 Pf. für die vierunddreißigste, 1/29 Pf. für die fünfunddreißigste, 1/30 Pf. für die sechsunddreißigste, 1/31 Pf. für die siebenunddreißigste, 1/32 Pf. für die achtunddreißigste, 1/33 Pf. für die neununddreißigste, 1/34 Pf. für die vierzigste, 1/35 Pf. für die einundvierzigste, 1/36 Pf. für die zweiundvierzigste, 1/37 Pf. für die dreiundvierzigste, 1/38 Pf. für die vierundvierzigste, 1/39 Pf. für die fünfundvierzigste, 1/40 Pf. für die sechsundvierzigste, 1/41 Pf. für die siebenundvierzigste, 1/42 Pf. für die achtundvierzigste, 1/43 Pf. für die neunundvierzigste, 1/44 Pf. für die fünfzigste, 1/45 Pf. für die einundfünfzigste, 1/46 Pf. für die zweiundfünfzigste, 1/47 Pf. für die dreiundfünfzigste, 1/48 Pf. für die vierundfünfzigste, 1/49 Pf. für die fünfundfünfzigste, 1/50 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/51 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/52 Pf. für die achtundfünfzigste, 1/53 Pf. für die neunundfünfzigste, 1/54 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/55 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/56 Pf. für die achtundfünfzigste, 1/57 Pf. für die neunundfünfzigste, 1/58 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/59 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/60 Pf. für die achtundfünfzigste, 1/61 Pf. für die neunundfünfzigste, 1/62 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/63 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/64 Pf. für die achtundfünfzigste, 1/65 Pf. für die neunundfünfzigste, 1/66 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/67 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/68 Pf. für die achtundfünfzigste, 1/69 Pf. für die neunundfünfzigste, 1/70 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/71 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/72 Pf. für die achtundfünfzigste, 1/73 Pf. für die neunundfünfzigste, 1/74 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/75 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/76 Pf. für die achtundfünfzigste, 1/77 Pf. für die neunundfünfzigste, 1/78 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/79 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/80 Pf. für die achtundfünfzigste, 1/81 Pf. für die neunundfünfzigste, 1/82 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/83 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/84 Pf. für die achtundfünfzigste, 1/85 Pf. für die neunundfünfzigste, 1/86 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/87 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/88 Pf. für die achtundfünfzigste, 1/89 Pf. für die neunundfünfzigste, 1/90 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/91 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/92 Pf. für die achtundfünfzigste, 1/93 Pf. für die neunundfünfzigste, 1/94 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/95 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/96 Pf. für die achtundfünfzigste, 1/97 Pf. für die neunundfünfzigste, 1/98 Pf. für die sechsundfünfzigste, 1/99 Pf. für die siebenundfünfzigste, 1/100 Pf. für die achtundfünfzigste.

Zeitung für Stadt u.

mit „Musterzetteln“



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Redaktion sämtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 240.

Mittwoch, den 13. Oktober 1915.

155. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.

Aufhebung der Anordnung über Verabfolgung von Backwaren o. g. c. Brotmarken.

Tageschronik.

Die Entente hat das Hauptquartier ihrer Landungstruppen in Salonik aufgeschlagen.

Der englische Gesandte hat mit einer neuen Forderung deutsch-bulgarischer Ermahnungen Griechenland zu betreffen versucht.

Die deutschen Kampfflieger hatten bedeutende Erfolge aufzuweisen.

Deutsches Militär wird erwartet. Die innere politische Lage Frankreichs ist höchst kritisch.

Auswirkungen der diesjährigen Krieges auf die allgemeine Wehrpflicht für die Dauer des Krieges beschlossen.

Die Vernehmung eines russischen Kreuzers in der Bzsee wird nachträglich bekannt.

Ein englischer Schlag ins Wasser.

Die Tatsache, daß trotz der harten Proteste der in ihren Lebensinteressen so sehr geschädigten Baumwollpflanzer der amerikanischen Südstaaten die Baumwolle unweigerlich doch von feinen Engländern auf die Liste der Waren geist worden ist, legt die Frage nahe, ob wir in Deutschland denn überhaupt Baumwolle brauchen. Unter „brauchen“ sei aber hier, wie zur Vermeidung von Mißverständnissen gleich vorausgeschickt sei, nicht ein Verlangen im Sinne des Baumwollhandels zu verstehen, der ja während der Zeit, wo die Baumwolle verhältnismäßig in und keine neue Aufsehen hervorzubringen können, selbstverständlich mehr oder minder ausbleiben muß. Unter „brauchen“ soll hier vielmehr die unabweisbare Notwendigkeit verstanden sein, d. h. es soll die Frage erörtert werden, ob unsere Textil- und Industrie, ob einzelne Zweige des Gewerbes und ob schließlich die Kriegsführung selbst ohne Baumwolle auskommen können.

Will man diese Frage richtig beantworten, so muß man sich stets erinnern, daß es zunächst einmal eine Zeit gab — und sie liegt noch gar nicht so fern —, wo man in Deutschland überhaupt keine oder nur sehr wenig Baumwolle verwendete. Des weiteren aber muß man sich daran erinnern, daß immer nur von der amerikanischen Baumwolle die Rede ist, während es noch eine levantinische gibt, die in türkischen Gebietsteilen geädelt wird. Was den ersten Punkt, die Zeit ohne Baumwolle, anbetrifft, so bannerte sie bis vor etwa hundert Jahren. Danach kamen die ersten aus Baumwolle hergestellten Stoffe aus England nach dem Festlande. Erst gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts zu entstanden dann in Deutschland die ersten Baumwollspinnereien. Man kann also wohl sagen, daß man in Deutschland bis vor ungefähr hundert Jahren ohne Baumwolle auskommen ist, und daß es also auch in Zukunft ohne sie gehen würde, obgleich, wie ja nicht zu leugnen ist, wir uns sehr an sie und ihren Gebrauch gewöhnt haben. Aber noch ein weiterer Umstand zeigt uns, daß eine absolute Notwendigkeit des Besitzes von Baumwolle für uns nicht vorliegt. Ihre hauptsächlichste Verwendung findet die Baumwolle in der Bekleidungsindustrie, sowie in der Textilfabrikation usw. Gerade hier hat nun die Textil-Industrie in Hilfe und Hilfe geschafft, als deren hauptsächlichster das Papier zu nennen ist.

Schon im Frieden, als man noch lange nicht an einen Mangel an Baumwolle dachte, hat man die verschiedenartigen Gegenstände aus Papier hergestellt, die sonst ganz oder teilweise aus Baumwolle gewonnen werden. Die Engländer waren es, die auf den geschäftlichen Wert papierener Gegenstände hinwiesen, und gleich zu Beginn des jetzigen Krieges, als von einer Vermeidung der Baumwolle noch keine Rede war, stellten viele Fabriken Textilstoffe für das Feld aus Papier her, die als Liebesgaben in das Feld gern verandt wurden. Ebenso hat man aus Verbandmaterial, also Watten, Binden usw., aus Papier gewonnen, mit dem man im russisch-japanischen Kriege ganz vorzüglich Erfolge er-

gen machte. Die dort wirkenden europäischen Ärzte lernten diese Art der Papierverwendung von den Japanern kennen und lobten allgemein ihre Vorteile. Auch Anzüge hat man aus Papier hergestellt, und sie sind besonders in Form von Sommeranzügen auch in Berlin von einzelnen Geschäften nachgekauft worden. Im weiteren Ansehen unterscheiden sie sich nicht von anderen Anzügen. Die vertragen Regen sehr gut und sind sehr haltbar und warm. Überhaupt läßt sich der aus Papier hergestellte Faden vorzüglich verformen und färben. Papierstoffe sind in zahlreichen Geschäften Berlin in geschmackvollen Mustern zu haben und werden weder durch Käse, noch nützen sie sich, gute Verfertigung vorausgesetzt, sehr ab. In der Maschinenindustrie ist der papierne Faden anstatt der zum Flechten der Maschinen verwendeten Baumwollen vielfach in Gebrauch. Das Material zur Herstellung von Papier ist aber unerschöpflich, braucht man dazu doch nicht durchaus Lumpen zu nehmen, sondern man hat in der aus unseren Fabriken hergestellten Zellulose ein sehr brauchbares Material zur Papierherstellung gefunden. Auch andere Rohstoffe finden uns dazu, falls es notwendig sein sollte, in Hilfe und Hilfe zur Verfügung. Somit sind wir gegen die frühere Zeit, in der es gleichfalls keine Baumwolle gab, entgegen besser dran. Endlich kommt noch hinzu, daß es, falls es notwendig werden sollte, sehr wohl möglich ist, aus alten Textilstoffen (abgelegten Kleidern, Wäsche usw.), die Baumwolle einzufangen, diese mehr oder minder vollständig wieder zu gewinnen.

Auch als Kriegsmaterial können wir die Baumwolle entbehren. Zur Herstellung von Schießbaumwolle, aus der die rauhlosen Pulver gewonnen werden, braucht man sie nur in Auslands. Die deutschen Chemiker haben es schon längst verstanden, aus andere Materialien in rauhlose Pulver umzuwandeln, und den deutschen Pulverfabriken ist es daher ganz gleichgültig, ob es Baumwolle gibt oder nicht. Neben wir daher den Schritt aus unseren Betrachtungen, so läßt er sich dahin zusammenfassen, daß die Baumwolle zwar eine sehr angenehme Beigabe für unser leibliches und industrielles Leben ist, daß wir ihr Verlangen aber durchaus nicht als Notwendigkeit empfinden, wir können recht gut ohne sie leben. Möge die England daher ruhig auf die Hilfe der Baumwolle setzen. Es schädigt damit in erster Linie die südamerikanischen Pflanzer! Diese werden dann nicht verfehlen, einen entsprechenden Druck auf die amerikanische Regierung auszuüben, was uns auch nur recht sein kann.

Vom Kriege.

Die Lage am Balkan.

Die Truppenlandungen in Saloniki sollen fortauern, jedoch meldet der „New-York Herald“ in Paris, die Abtransporte von Entente-Truppen nach Saloniki seien eingestell.

Neuer meldet aus Athen: Das Hauptquartier der Alliierten ist in drei Hotels in Saloniki untergebracht. Truppen aller Waffenkategorien sind gelandet und lagern außerhalb der Stadt. Der italienische, französische und deutsche Militärkontingente sind nach Salonika abgereist. Nach der Aufregung der letzten Tage ist die Stimmung wieder ruhiger, nur im Volk herrscht noch Unruhe.

Man scheint im Bivervandee noch zu schwanken, ob man es wagen soll, die durch die Landung in Saloniki begonnene Verewaltung der griechischen Neutralität mit dem Durchmarsch durch griechisches Gebiet beim Wegnahme der Bahnlinie auf die Spitze zu treiben.

Eine stumpfe englische Fällung.

Notterdam, 11. Oktober. Neuer berichtet aus Athen, daß der englische Gesandte in Athen dem Premierminister Jamis den Wortlaut eines geheimen Vertrages und der Zentralinstitute mit Bulgarien zugehellt habe. Der Zeitung Paris zufolge wurde dieser Vertrag während hohelohes Besuchs in Sofia zwischen Deutschland und Bulgarien geschlossen. In dem Vertrage wird festgelegt, daß Bulgarien Albanien, ganz Mazedonien, Neu-Serbien und Griechisch-Mazedonien erhält. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, sind die angeführten Entstellungen des englischen Ge-

sandten in Athen und die von der Paris dazu gebrachten Einzelheiten von Anfang bis zu Ende erlogen.

Die parlamentarische Lage in Griechenland.

Athen, 11. Oktober. Der erste Regierungssatz des neuen Kabinetts Jamis besteht in der Zurücknahme sämtlicher der Kammer unterbreiteten Gesetzentwürfe des Kabinetts Venizelos. Ohne Abänderung wurden die von der Gurnaris-Regierung bereits vorbereiteten Gesetzentwürfe zum jetzigen Kabinett der Kammer neu unterbreitet. Ein Gesetzesentwurf Venizelos' über einen Kreditstreck von 200 Millionen Drachmen war, wie sich jetzt herausstellt, ohne vorherige Sanktion des Kabinetts der Kammer unterbreitet worden.

Bulgariens Heer zum Vordringen bereit.

Kopenhagen, 11. Oktober. Nach hier vorliegenden Petersburger Nachrichten ist der bulgarische Vortritt möglich beendet. Die höchsten Führern des Heeres liegen in den Händen bekannter Russenfeinde. So führt General Sojadzew die erste Armee, General Todorow die zweite Armee. Die Königin von Bulgarien hat die Oberaufsicht über das Heer übernommen.

Sofia, 11. Oktober. Die Redakteure der bulgarischen Blätter begrüßen den neuen Oberkommandanten Jeroow zu seiner Ernennung. In einer darauf folgenden Rede sagte Jeroow: In jeder Minute können wir unsere Aktion beginnen, so viel wird in jeder Stunde des Tages gegen uns verbrochen. Alles hängt von uns ab, wir werden die Welt nicht lange warten lassen. Der Wind hat sich schon längst zu unseren Gunsten gedreht, unsere Segel sind gesetzt, so daß die Abfahrt nicht lange verzoher wird.

Genaumittel des Bivervandees.

Bukarest, 11. Oktober. Aus gut unterrichteter Quelle veranlet, der Bivervand sei nun zu Gewaltmitteln entschlossen. Rußland werde zunächst ankündigen, daß es durch die Dobruscha marschieren und Bulgarien angreifen werde. Rumänien würde seine Folgerungen ziehen. Die Heuchelei des Bivervandees trete immer brutaler hervor.

Wieder der bulgarischen Hilfe durch ein englisches Gesandter.

Genf, 11. Oktober. Einer Wiener Meldung zufolge berichten Kapläne von an 9. d. M. abends eingetroffenen Gesandter, daß ein starkes englisches Gesandter seit zwei Tagen Debenagisch und die bulgarische Hilfe blatiere.

Eine bulgarische Entfaltung.

In der von der bulgarischen Regierung an die 2000 Gemeinden des Landes veranleten Denkschrift zur Rechtfertigung des Anschlusses an Bulgarien an die Mittelmächtige findet sich der folgende Satz:

„Diejenigen Bulgaren, die für den Schutz unserer Interessen auf England hofften, bedenken nicht, daß England und Rußland sich bereits vollständig über die Dardanellen hinweg geeinigt haben, daß letzteres einen kleinen Landstreifen von Rumänien, Bulgarien und der Türkei längs des Ufers am Schwarzen Meer erhält, während die Ziel in West Englands verbleiben. Rußland wird auf diese Weise auch einen Landweg nach Konstantinopel besitzen. Bei einem Erfolge des Bivervandees bekommt Rußland also nicht nur Konstantinopel, sondern auch Warna und Burgas. Diese Entfaltungen müssen jedem Bulgaren die Augen darüber öffnen, daß England für Bulgarien nicht der Beschützer ist, wie viele es glauben, sondern daß es jederzeit bereit sein wird, uns zu opfern, wenn seine Interessen dies fordern.“

Von diesem für die Beschützer der kleinen Staaten und Verfechter der Nationalitätenrechte ganz besonders charakteristischen Teile der englisch-russischen Abmachungen hat man noch nichts gewußt. Wenn die bulgarischen

Regierung diese Enthaltungen in einer ähnlichen Weise zu tun, und in Zukunft Form machen, so wird die hierfür erforderlichen Unterlagen schon besitzen. Und sollte man für sie nicht auch in Rom eine einflussreiche Obrigkeit haben?

Aus dem Osten.

Vollständige Angriffe auf den ganzen Disfront abgewiesen. Erfolge südlich der Donau.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober.

Militärischer Kriegsanstalt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Vor Dinaburg und nordöstlich von Wladimir sind russische Angriffe abgewiesen. Ein feindliches Aufmarsch wurde gegen die Einheiten der Kavallerie zurückgeschoben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern:

Ostlich von Baranowitsch wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linskien.

In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Susholza-Mala ist der Gegner hinter die Westseite der Drajminaja und Wjelicina geworfen. Bei Jezierzy sind die Geschosse noch nicht abgefeuert. Südlich von Wjelicina-Mala ist der Feind zurückgeworfen. Die Armeen des Generals Przenko-Bolschewer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich der Stadt am Seret, 15 Kilometer nordwestlich von Ternopol, und schoben 8 bis dem Dorfe die feindliche Vorposten zurück.

Balkan-Kriegsanstalt.

In der Drina entwickelten sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen Sabor und Gradiška ist der Donauübergang vollendet. Südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Zarkowo und Mirjevo erobert. Weiter südlich ist der Angriff im Gange. Die Anathema-Stellung im Donaubogen von Nam wurde erklimmt. Weiter unterhalb bis Desofa finden stellenweise Artilleriekämpfe statt. Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze, darunter 2 schwere, sowie 5 Maschinengewehre.

Österreichische Generalstabsberichter.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 11. Oktober. Antilich wird verlautbart: Die russische Angriffsstärke ist fast gestern an unserer ganzen Westfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nurmehr gegen unsere Linie an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn wie an den anderen Fronten mit einem vollen Misserfolg endeten. Im Raum zwischen Slegauica und dem unteren Stry wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsanstalt.

In der Rama und bei Drenowac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den Grünen Berg und den Velfo-Vracc erstickten. Im Raume von Semendria und Pozarevac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum. Bei der Einnahme von Belgrad fielen den 1. und 2. Truppen 8 Schwitzgeschütze, 26 Feldgeschütze, ein Zehntausend, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. 10 serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene erbeutet. Die ungarischen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflotte hob eine Anzahl von Fluss- und russischen Booten.

Fliegerverbände auf dem Bahnhof von Riga.

Berlin, 11. Oktober. Wie von zukünftiger Stelle verlautbart, hat am 10. Oktober ein Märzflugzeug auf einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof von Riga mit 3 je 2 Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehalten nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Der „vernagende“ Schemolinow.

Die von Jaren eingeleitete parlamentarische Kommission zur Feststellung der Unterlagen zu der Auflage gegen den ehemaligen Kriegsminister Schemolinow hat in den letzten Tagen ein überaus schwer belastendes Material zutage gefördert. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautbart, wird dem ehemaligen Kriegsminister die Untertauschung von insgesamt 400 Millionen Rubel zur Last gelegt. Schemolinow wird nachweisen müssen, wo ein Posten von 325 Millionen Rubel geblieben ist, die einfach spurlos aus der Kasse des Kriegsministeriums verschwinden sind; ferner erweisen die anderen sechs Beiträge die Höhe von insgesamt 75 Millionen Rubel. Schemolinow und seine Frau werden ferner unter Anklage der großen Verschwendung gestellt.

Aus dem Westen.

Erfolge deutscher Flieger.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober.

Militärischer Kriegsanstalt.

In der Gegend von Somme und Neuville und in der Champagne nordöstlich von Semesnil wurden feindliche Sandgrabenangriffe abgewiesen. Unsere Kampfplätze erlebten gestern 4 feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südlich von Soissons ab. Nordwestlich von Villers zum Nemant zum Anmelden eines angeblichen Kampfs am 20. Oktober 400 Meter hoch. Dieser Offizier hat damit in kurzer Zeit 4 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Ferner wurden in der Champagne bei Compiègne und auf dem Marsfeld westlich von Saint-Quentin ein französischer Kampfschiffe im Luftkampf abgeschossen. Wir büßten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Prieisernwaldes ein.

Die „Erkrankung“ Descaux.

stellt sich tatsächlich als eine Folge der Balkanereignisse heraus. Die Deutsche vom Halle Belgrads ließ die dem Minister unzulässig erscheinen, seinen natürlich

Wohlt optimistisch stimmten Vortrag im Ministerrat zu halten. Er ließ sich deshalb mit Unwohlsein entschuldigen.

Die Lage im Inneren Frankreichs höchst kritisch.

Allgemein nimmt man an, daß Descaux demobilisiert. Angeblich will er zurücktreten, weil er ein entliegender Gegner der Einnahme in Saloniki gewesen sei. Von anderer Seite wurde dagegen berichtet, daß Descaux nur mit Hilfe des französischen und des englischen Kabinetts (mit Vivianis Hilfe) zu diesem Abenteuer hat bestimmen können. Man ist gespannt auf den Verlauf von Vivianis und Millieras Verberichterstattung vor den Parlamenten und Senats-Kommissionen. Die öffentliche Erregung spiegelt sich in den weissen Spalten der Parteiblätter wieder, deren Ergüsse durch die Zensur größtenteils unterdrückt wurden.

Paris, 11. Oktober. Der Temps meldet: Die Zeitung „Devoir“, die vorgestern verboten wurde, und gestern wieder erschien, wurde für weitere vierzehn Tage verboten. Das Blatt „Radical“ wurde auf zwei Tage verboten, ebenso „Appel“. Die „Guerre Sociale“, die ihr Erscheinen gleichfalls hatte einstellen müssen, konnte gestern wieder erscheinen.

Die Mängel des französischen Sanitätswesens noch nicht abgestellt.

Genève, 11. Oktober. Der „Gclair“ schreibt in einem Artikel über die mangelhafte Organisation des französischen Sanitätswesens, namentlich der Weitertransport der Verwundeten sei arg vernachlässigt. Auf dem Bahnhofs von La Chapelle war in den letzten Tagen eine solche Aufseheraufsicht von Hängen zu beobachten, daß manche Hundstangen liegen blieben. Auch Transporte von Hängen zu den Hospitalen gedauerten viel zu lange. Als hinsichtlich der ersten Soldaten in die Spitäler untergebracht waren, kam der telegraphische Befehl, daß alle Verwundeten, die noch eine Meile von 10 Stunden anhalten können, weiter geschickt werden sollten, wodurch natürlich neue Mängel entstanden. Der „Gclair“ stellt der Regierung auf, um überlegen, Paris nicht mehr als Exuppenort zu nehmen, sondern die Züge direkt nach den endgültigen Plätzen ihrer Bestimmung zu senden.

Die allgemeine Wehrpflicht in Australien.

Eine Bestätigung über den australischen Ministerialbeschluss, die Dienstpflicht in England einzuführen, liegt noch nicht vor. Dagegen meldet Reuters: Der Ministerpräsident von Südastralien, Waughan, brachte eine durch den Befehl der Opposition unterstützte Vorlage in einer parlamentarischen Versammlung vor, durch welche die unverlässliche Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für Australien während des jetzigen Krieges verlangt wird. Der Vorschlag wurde beinahe einstimmig angenommen.

Die australische Regierung ist totalistisch. Sie wird Wirkigkeiten gegen die Erdbeererei der Besitzenden zu treffen wissen.

Wertvolle Eingekaufnisse.

Der unionistische Abgeordnete Ameer sprach in einem Anlaß über die Balkanfrage und sagte: Unsere Lage an den Dardanellen war schon schwierig genug, viel schwieriger, als die Zensur und die abschließenden Worte der Regierung erkennen lassen. Der einzige Vorteil war der Munitionsmangel der Türken. Wenn die Deutschen die Verbindung mit der Türkei hergestellt, würden wir einer neuen Lage gegenüber stehen, in der die Türkei unbezogenen Mengen von Munition besitzen und außerdem Gewehre und Maschinen für Truppen haben würde, die sie leicht nicht bewaffnen kann. Die Türkei würde dann Truppen nach Mazedonien senden und die jenseitigen Truppen verstärken, die Ägypten angreifen sollen. Die Türken könnten dann zu Beginn des nächsten Jahres um 750 000 Mann mehr Truppen aufstellen. Dies wäre erster für England als für seine Verbündeten. Japanen und Indien würden den deutschen Agenten und Gesandten und den türkischen Truppen offen stehen. Deutschland würde wohlfeiler aus Afrika bestehen. Bulgarien hat sich entschlossen, an Deutschlands Seite zu treten, weil es an Deutschlands Sieg glaubt. Deutschlands Vorhaben in Mazedonien und unser Misserfolg an den Dardanellen hatte eine große Wirkung auf Bulgarien. Bulgarien hätte sich vielleicht anders entschieden, wenn der englische Botschafter hätte fragen können, daß England zwei Millionen Soldaten mehr aufstellen kann. Der Redner fragte, ob England auf die neue Lage vorbereitet sei, in der es neue Truppen an die Dardanellen, nach Ägypten, nach Mesopotamien und an die indische Grenze senden müßte.

Der Krieg gegen Italien.

Italiens Teilnahme an den Orientunternehmungen. Anagnis, 11. Oktober. Salandra reiste ins Hauptquartier ab. Angeblich befragte er sich zusammen mit Cadorna und dem Kaiser. Am Mittwoch hat sich die Presse über die Übergangserkenntnis, daß die Gesandten der Beratungen die Form und das Ausmaß der Teilnahme Italiens an dem Orientunternehmen fest wird. Salandra Weise wird wahrscheinlich die Entscheidung bringen.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 11. Oktober. Antilich wird verlautbart: In der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Mali-Woh wurde schon durch unter Artilleriefeuer abgewiesen.

Der türkische Feldzug.

kleine türkische Erfolge auf Gallipoli.

Konstantinopel, 8. Oktober. (Verpöbte eingetroffen.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen, bei Anafarta, verbindet unsere Westfronten durch Bombenwürfe die Verhältnisse

ausarbeiten beschäftigten feindlichen Soldaten, ihre Arbeit weiter durchzuführen. Am 7. Oktober trat unsere Artillerie bei Kemikli man einen feindlichen Genereger, der sich allzuzureichend. Ein Genereger entlauf auf der Insel 3 km 200. Der Genereger an dauernde. Bei Anafarta vertrieb am linken Ufer unsere Artillerie eine feindliche Stellung durch Bombenwürfe. Somit nichts Neues.

Konstantinopel, 10. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront, bei Anafarta, brachte am 9. Oktober unsere Artillerie feindliche Batterien zum Schweigen, die unseren linken Flügel beschoßen. Bei Anafarta vertrieb eine von uns ausgesendete Mine eine im Bau begriffene Mine des Feindes. Eine feindliche Artillerieposition wurde feindlich durch das wirksame Feuer unserer Artillerie zerstört. Der Feind wurde gezwungen, diese Stellung zu räumen. Bei Sedu und Bahar griffen in der Nacht am 9. Oktober unsere Aufklärungsabteilungen den linken Flügel des feindlichen Grabens mit Bomben an und kamen mit einem Erfolg zurück. Somit nichts Neues.

Der Seekrieg.

Ein russischer Kreuzer vernichtet? Laut „Adm. Jg.“ berichten die Schweizer Blätter aus Petersburg, daß ein russischer Kreuzer in der Nowoje-Woroja an der Verlust eines russischen Kreuzers mit gesamtem Offizierkorps in der Ostsee neben.

Ein russisches U-Boot im Schwarzen Meer erbeutet?

Sofia, 11. Oktober. Ein russisches Unterseeboot wurde in den Häfen von Warna geschleppt. Die Maschinen sind zerstört, die Mannschaft ist tot. Unterseeboot noch ausgebeutet und dann in die Bulgarische Flotte eingereiht.

Minerexplosion?

Antioch, 11. Oktober. Der Fischlogger B. B. 10 ist auf einer Mine gestoßen und gesunken. Die Belagerung ist gerettet.

London, 11. Oktober. Das Neutriche Büro meldet: Der englische Dampfer Tjorwood (3184 Tonn) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der englische Gesandte in Athen und unsere U-Boote.

Aus Athen meldet die Presse, daß der englische Gesandte in den dortigen Blättern über einen Aufruf zur Eingridung deutscher U-Boote und der Erhaltung sicherer Anlagens über sie veröffentlicht hat. Die bisherigen Beschlüsse darüber sind erheblich gestiegen. Der Gesandte bietet jetzt 2000 Pfund Sterling (40 000 M) und mehr. Die griechische Regierung wird gegen dieses bisher geduldeten Treiben der englischen Diplomatie scharf protestieren und außerdem auf administrativem Wege den griechischen Blättern denartige Aufkündigungen in Zukunft verbieten.

Die Neutralen.

Die unruhige englische Note an Brasilien.

Newport, 11. Oktober. Die Blätter berichten in Bezug auf den Arabisch-Portugiesische Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika aus und betonen, daß man nicht an die Wiederholung eines der Beziehungen geschiedenen Zwischensalles glaube. Die Blätter erklären, daß man sie bei den amerikanischen Protesten gegen die englische Note. Die New York Times meldet aus Washington, nach der Überzeugung der Note des Grafen Bernstorff sei gehen in der Note an England eine Ablehnung vorgenommen worden. Der Ton der Note werde entschlossen, aber freundlich sein.

Englischer Protest gegen die spanische Gibraltar-Agitation.

Wien, 11. Oktober. Wie dem Deutschen Postblatt aus Rotterdam berichtet wird, protestierte der englische Botschafter in Madrid gegen die Agitation in der spanischen Presse für eine Losrennung Gibraltars von England.

Geheimliche Mobilisierung in Portugal?

Wien, 11. Oktober. Das Neue Wiener Tagblatt meldet aus Amsterdam: Aus Lissabon wird berichtet: Portugal mobilisiert mit Hilfe höherer englischer Stellen in aller Geheimhaltung mehrere 30 000 Mann. Es herrscht strenge Censur. Der Bewegungsbereich ist streng gesperrt. Deutschen und Österreichern ist der Grenzübertritt zu jeder Zeit verwehrt. Portugal gleicht einer englischen Kolonie.

Verschiedene Nachrichten.

Die Bekämpfung der preussischen Militärisierung.

Genève, 11. Oktober. Baderlan nennt die Ergebnisse in Serbien die aufsehenerregendste Bekämpfung, die in diesem Jahre für den preussischen Militarismus gemacht wurde. Deutschland zweifelt keineswegs an der eigenen Kraft. Die Haltung seiner vortrefflich geschulten Truppen müßte die Verwundeten vorzubringen. Der ungarische Heer werde seinen Eindruck auf die Verbandsmächte nicht verfehlen, deren Heer offenbar immer noch nicht ganz ausgerüstet sei. Neben dem deutschen Aufsteigen erscheine das der Verbündeten schwächlich.

Die Verarmlichung Griechenlands bei den Neutralen.

Im Anterdomer „Standard“ schreibt Dr. Kupper unter dem Titel: „Armer Kleiner Staat“ über die Verarmlichung Griechenlands. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß Griechenland durch die Teilnahme an dem Krieg nichts mit Belgien zu tun hat, sondern lediglich aus Gier nach Geld, und fast die vorgehörte in nahabangefelld belagert nur ein vorläufiger Duffi war. Was darauf konnte man erwarten, daß England ohne Zaudern Ägypten kurzweg erkaufte, sich Ägypten aneignete und einige andere Inseln im Mittelmeer auf sein Konto setzte. Es ging noch weiter: ohne irgend jemandem um Erlaubnis zu fragen, landete es unter General Hamilton Truppen in der griechischen Stadt Saloniki. Der Führer der Operationen hat gegen die Gemächte energig protestiert, aber England kümmert sich nicht darum und läßt diese Truppen über griechisches Gebiet nach Avella marschieren. So fällt die Waage zum Gefährd, und wer es nicht versteht, die Geschichte aufzuklären, fragt, wie es etwas an England belanden kam, und ob es jemals anders geben wird. Man denke nur an die Kapitanie und an

Sonntag nachmittag 1/2 5 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

der Feuersozietätsassistent

Ludwig Walther

im 40. Lebensjahre.

Namens der tiefbetrübten Hinterbliebenen

Ella Walther, geb. Busch.

Merseburg, den 11. Oktober 1915.

Die Einäscherung erfolgt Donnerstag nachmittag 2 Uhr im Krematorium Leipzig. Es wird gebeten, von Kranzspenden sowie Beileidsbesuchen abzusehen.



Geburtsstagsgabe für die Kaiserin!

In der Zeit vom 11. bis zum 16. ds. Mts. findet aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin hier eine Sammlung von gelohem Eßt, Marmeladen, Gelees, Mus, Fruchtstücken und Dönnig statt. Ihre Majestät die Kaiserin hat genehmigt, daß die Gaben als

„Geburtsstagsgabe für die Kaiserin“

von uns in Empfang genommen werden. Keine Bürgerin Merseburgs bleibt zurück!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werke! Die Sammelstelle befindet sich am Rennmeister 1, und wird an den genannten Tagen zur Empfangnahme von Gaben von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet sein.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt.

Die erste Ladung neue

Braunschweiger Gemüsekonserven

ist eingetroffen und empfehle diese in bekannten, unverfälschten Qualitäten und kräftigen Packungen.

Paul Näther Nachfl., Merseburg, Markt 9.

Fernsprecher 343.

Rotes Kreuz Gabenliste 60.

Ependen gingen ein von: Ranzer 10 M für erblindete Arbeiter, durch Worrer Eddie in Beundorf 240 M, Einnahme aus einem Familienabend, Fährer Wilhelm Weber 16, 20 M, Erbs für bedingungslos Meide, Sammlung der Geschäftsfelle des Schiedtler Wochenblattes 150 M, S. D. 100 M, S. 9, 50 M, Sammlung einer Kriegsbedürfnisse in Gollnben 12,07 M, Scherber 20 M, Witwe Trobisch 20 M, Amtsgerichtsrat Dr. Muffen 30 M, Schiedsmann Herrich in Niederlobau aus einer Strafzade 1 M, Ungenannt 5 M, Ungenannt 20 M mit dem Motto: „Von meinem erlen Gehalt.“

Für vorstehende Gaben sagt herzlichsten Dank. Merseburg, den 12. Oktober 1915.

Der Mobilmachungsausschuß des Roten Kreuzes.

Von Mittwoch ab stehen in sehr großer Auswahl

beste hochtragende Zärsen und Kühe,



nenmilchende Kühe mit den Kälbern, sowie erfrischende bayrische Zugochsen und Zugkühe preiswert bei mir zum Verkauf.

Tel. 28. **L. Nürnberger.** Tel. 28.

Die vereinigten Sängervereine.

Mittwoch, den 13. Oktober, abends 9 Uhr, im „Zivoli“.

Singestunde.

Sehr wichtig!

Alle angesehene Viehsicherungs-Gesellschaft, welche unter entgegenkommenden und einfachen Bedingungen bei billiger Prämienberechnung Pferde u. Vieh, insbesondere aber trüchtige Stuten und die zu erwartenden Fohlen versichert, sucht allorts tüchtige und zuverlässige Vertreter gegen hohe Bezüge.

Bewerbungen unter J. P. 13509 befördert Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition, Berlin SW. 19.

Habe mich als

Hebamme

in Merseburg für Stadt und Umgegend niedergelassen.

Frau Kämpfer,

Obere Burg-Str. 7, II.

Carbid-Lichtlampen

Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge mit und ohne Benzin, Feuersteine, Dochte, Carbid zu billigen Preisen empfiehlt

Max Schneider, Schmalestr. 14

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Zigarren,

billig und gut, 10 Stück 40 Pf. verkauft Hugo Thomas, Zigarrenfabrik, Delgrube 55.

Dieters Restauration

Inhaber Herm. Just. Jeden Mittwoch Schlachtfest. Poststraße 10 I.

Wohnung von 5 Räumen und Zubehör für 1. Januar 1916 oder früher zu vermieten. W. Teichmüller.

Bekanntmachung,

betreffend Aufhebung der Anordnung über Verabfolgung von Backwaren ohne Brotmarken.

Nachdem die Brotmarken, welche nach Mitteilung des Lieferanten von der Bahnverwaltung auf falsche Strede geteilt worden waren, am heutigen Tage eingezogen und an die Magistrats-, Gemeinde- und Ortsvorsteher abgehandelt worden sind, wird meine Bekanntmachung, betreffend Verabfolgung von Backwaren ohne Brotmarken vom 2. d. Mts. in Nr. 238 des Kreisblattes hiermit aufgehoben. Die Backwaren dürfen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab nur gegen Brotmarken abgegeben werden.

Diejenigen Brotmarkenempfänger, welche in der Zwischenzeit Backwaren und Mehl ohne Brotmarken erhalten haben, haben eine entsprechende Anzahl Brotmarken an die Backwaren- und Mehllieferanten bis zum 16. d. Mts. abzugeben. Sofern die freiwillige Abgabe der Brotmarken bis zu diesem Zeitpunkte nicht erfolgt, erlaube ich die Backwaren- und Mehllieferanten mir eine entsprechende Anzeige zu erstaten. Merseburg, den 11. Oktober 1915.

J. Nr. 1776 II. Ang. K. G.

Der Königliche Landrat. In Vertretung: von Jagow.

Bekanntmachung.

Wegens Veranlassung zur Einkommen- und Gemeindesteuer für 1916 hat die Ansahme des Personenhandes für Merseburg nach dem Stande von

Freitag, den 15. Oktober 1915

stattzufinden. Den Hauseigentümern bezw. deren Stellvertretern werden in den nächsten Tagen soweit Formulare zu Einsichten zur Ausfüllung befristet abgegeben, als nach ihrer Angabe sich Haushaltungen (einschließlich der eigenen) und selbständige, einzeln wohnende Personen in jedem Hause befinden.

Gesamthausbesorger etc., welche bis zum 14. ds. Mts. noch keine Einsichten erhalten haben, werden gebeten, die erforderliche Anzahl in unserem Steuerbüro, Rathaus II Treppen, zur Ausfüllung anzufordern. Die Abholung der ausgefüllten Formulare erfolgt vom 16. ds. Mts. ab. Bei Ausfüllung der Listen ist die auf der ersten Seite befindliche Anweisung genau zu beachten.

Im Interesse der gesamten Einwohnerschaft liegt es, daß die Ansahme des Personenhandes mit Sorgfalt und Genauigkeit erfolgt. Hinsichtlich der Verpflichtung zur Ausfüllung der Hauslisten verweisen wir auf die Bestimmungen der §§ 23 und 74 des Einkommensteuer-Gesetzes. Diese Bestimmungen sind auf den Einsichten zum Abdruck gebracht.

Merseburg, den 8. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Interesse eines geordneten Geschäftsganges, sowie zur Befestigung des Rechnungswesens der städtischen Verwaltung ist es dringend erforderlich, daß alle Unternehmer und Lieferanten sofort nach Auslieferung der ihnen übertragene städtischen Arbeiten und Leistungen die Rechnungen über dieselben zur Prüfung und Zahlungsanweisung einreichen.

An alle Beteiligten richten wir daher hierdurch das dringende Eruchen, sofort nach Erledigung der ihnen erteilten Aufträge die diesbezüglichen Rechnungen einzureichen, unter dem Hinweis, daß bei Nichtablieferung dieses Buches wir uns zu unterm Bedauern genötigt sehen, die Säumnigen in Zukunft bei Vergabe von Lieferungen und Arbeiten auszuschießen.

Merseburg, den 2. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Singer's berühmte Marke Zwieback, Bretzeln sogenannte Freiburger **Baseler Lebkuchen** Fabrikant von (Lockerte) **Ch. Singer, Basel** liefert prompt in allen Mengen zu billigsten Preisen. **Alleinverkauf und Grossvertrieb: Emil Hausmann, München, Neuhauserstr. 21 I** Telefon 52227. **Verkauf ohne Brotkarte statthaft!**

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise. **Karl Tänzer** Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7 **Spezialgeschäft** für sämtliche Militärbedarfsartikel als: **Wollene u. baumwollene Hemden, Beinkleider u. Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Pulswärmer, Handschuhe, Kniewärmer, Halstücher, Lungenschützer, Kopfschützer, Fußschlüpfer, Taschentücher, Socken und Fußtücher, Barchent-Schlafdecken und Betttücher.** Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Donnerstag: Schlachtfest. Für 1. April 1916 **Wohnung von 4 Räumen** mit Gans, reichlichem Zubehör, Jumentstall und Gas geschüt. Angebote mit Preis unter A. K. 50 an die Exped. dies. Bl. erbeten. **Mittwoch abend: Frische Brotwurst und F. Gehacktes. Donnerstag früh: Frische Wurst. Albert Schulz, Weiße Mauer 20.**

Mark 35000 sind auf gute Ackerhypoth., auch in st. Beträgen, ev. 2. Stelle, auszuliegen. **Erstern unter F. 238** an die Expedition dieses Blattes. **Möbl. Zimmer** mit 2 Betten (auch Stube und Kammern), in der Nähe des Westbairisches oder der Zunftmüllerei, wenn möglich mit Privatmittagsstisch, zu mieten gesucht. **Erstern unter L. 240** an die Exp. d. Bl.

Ein schlechtes Gewissen.

Unter dieser Überschrift wirkt die „Nordd. Allg.“ die Frage auf, warum die englische Regierung noch immer nicht die Antwort auf die Frage...

Um diese Wahrheit den Engländern noch unabweisbarer zu machen, bemerkt die „Nordd. Allg.“ als Antwort auf eine Neuerung...

In der Ausgabe der in München erscheinenden Wochenchrift „März“ vom 10. Januar 1914 ist ein Artikel des belgischen sozialistischen Abgeordneten...

Nach der Abstimmung über die deutsche Wehrvorlage vom 14. Juni 1912 legten verschiedene Mitglieder der belgischen Regierung nahe, daß man sie nicht mehr für fähig halte...

Auf diese Argumente sich stützend, setzte es M. de Broqueville, trotz der antimilitaristischen Tendenzen der Mehrheit, aber bei dieser Mehrheit durch, daß die Kriegsbudget des Heeres etwa verdoppelt und das Heeresbudget um wenigstens 30 Millionen jährlich erhöht wurde.

Es kann als ausgeschlossen gelten, daß ein Mann von der Stellung, die Herr Vanderveide im politischen Leben Belgiens einnahm, dies gefordert hätte...

Das Recht Deutschlands in diesem Kriege ist so klar, daß es auf einen Beweis mehr nicht ankommt. Redenshaft macht für Wahrheit blind, und so wird es niemals möglich sein, unsere Feinde zu überzeugen.

Politische Rundschau.

Ausland.

Renovierung der böhmischen Politik.

In einem Artikel über die Renovierung der böhmischen Politik führt das Prager tschechische Blatt „Anton“

aus, wir müssen auch zu den Deutschen auferhalb Böhmens und Mährens ein neues Verhältnis suchen und dürfen nicht blind befehlen wollen...

Wir können und wollen nicht dem Deutschen Neide und seiner Bewunderung unter Verwendung ihrer großartigen Eigenschaften vorkommen, wo wir weniger, als wir in gleichem Maße mit vollen Rechte die Anerkennung der Deutschen für unsere ebenso heldenmütige wie tapfere Armee...

Sitzung der Stadtverordneten.

Merseburg, 11. Oktober.

Anlauf von Lebensmitteln.

Nach Eröffnung der Sitzung leitete der Vorsitzende mit, daß die Stadtverordneten zu einer Besichtigung des Neubaus des Abwinderungsbaus für Mittwoch nachmittag 5 Uhr zusammenfinden.

Neben dem Punkt der Tagesordnung, Bewilligung von 20000 Mark zur Verfügung der Feuerungs-Deputation berichtete Stv. Frauenheim, die Deputation habe schon verschiedene Sitzungen hinter sich...

bestehern nachgefragt worden, ob und zu welchen Bedingungen sie Kartoffeln liefern würden. Die Deputation ist dabei aber klärend abgefallen. Der bedeutendste dieser Herren habe geantwortet, er habe seine Ernte schon verkauft...

Der Antrag wurde ohne Debatte genehmigt. Stv. Justizrat Schöth berichtet über den Einbau eines dritten Gefäßes im Kanonenhaus. Das Kanonenhaus ist bekanntlich zwei mal in Anspruch genommen, als man hätte voraussehen können...

Aus Stadt und Umgebung.

Kriegsbeschädigtenfürsorge, Gemeindebeamtengehalt und Städteverwaltung. Man schreibt uns: Unfruchtig gehört die Regelung des Gemeindebeamtenrechts zu den Aufgaben, deren Lösung im Vorhergehen der gewählten organisierten Kräfte des Staates und der damit weiter aufwärts ringenden Gestaltungsinstanzen eine natürliche Notwendigkeit ist.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortman.

[3

(Nachdruck verboten.)

„Außerdem,“ fuhr Strahlenberg fort, „habe ich noch eine andere Gefälligkeit von Ihnen zu erbitten. Ich wünsche unserem Verwaltungsrat in Hamburg einige vertrauliche Mitteilungen von höchster Wichtigkeit zu machen, und es liegt mir außerordentlich viel daran, daß Sie betreffende Brief nicht etwa durch irgendwelche Zwischenhelfer verloren geht.“

„Ich bin selbstverständlich ganz zu Ihren Diensten, Herr Direktor! Was Sie da von mir verlangen, sind ja keine Gefälligkeiten, sondern Obliegenheiten meiner Stellung, die ich ohne weiteres zu erfüllen habe.“

„Ich möchte nicht, daß Sie es so auffassen,“ sagte Strahlenberg nach einem kurzen Zögern. „Wenn es sich um eine gefällige Angelegenheiten handelt, so sind Sie doch von einer so besonderen Art, daß es mir lieb wäre, wenn ich in Ihnen nicht nur den Kollegen, sondern auch den Freund sehen dürfte.“

„Sie sind sehr gültig, Herr Direktor! Aber ich habe keinen Anspruch auf besondere Anerkennung; denn ich tat niemals mehr als meine Pflicht.“

„Nun, wir wollen uns jetzt nicht mit artigen Redensarten aufhalten, mein lieber Henninger! Ich kann mich in diesem Augenblick nicht so rückhaltlos ausdrücken, als ich möchte; heute Abend jedoch wird Ihnen alles klar werden. Es ist möglich, daß Sie mich selbst nicht mehr

antreffen. Aber Sie werden in diesem Fall auf meinem Schreibtisch außer dem bereits erwähnten Briefe auch ein für Sie bestimmtes Schriftstück vorfinden, das Ihnen alle wünschenswerten Aufklärungen gibt. Wenn Sie es gelesen haben, werden Sie erkennen, von wie großer Bedeutung namentlich die Aufträge sind, die ich Ihnen in bezug auf Ihr ferneres Verhalten gegen eine gewisse, mit unferer Bank bisher engverbundene Persönlichkeit zu erteilen gedenke.“

„Ich werde mir dem Gedenkschreiben zur Stelle sein.“ Strahlenberg reichte dem Proturisten die Hand. „Ich danke Ihnen, denn ich weiß, daß die Angelegenheit, die mir so sehr am Herzen liegt, keinen zuverlässigeren Händen übergeben kann, als den Ihrigen.“

„Aber ich bitte Sie, diesen zu benutzen. Hier ist der Schlüssel für den Fall, daß Sie die Tür bereits verperrt finden sollten. Ist es mir möglich, so werde ich Sie erwarten, sollte ich aber durch unglückliche Umstände daran verhindert sein, so bitte ich Sie, mir während meiner Abwesenheit ein freundliches Gedenken zu bewahren.“

Henninger, der seinem Vorgesetzten gegenüber von einer merkwürdigen Schwelgerei und Zurückhaltung zu sein schien, beschränkte sich auf recht auf eine stumme Verbeugung. Sein Gesicht war während der ganzen Dauer des Gesprächs so unbeweglich geblieben wie das Antlitz einer Puppe, und die seltsame Ausdrucksweise Strahlenbergs, die doch sichtlich jedem anderen Anlaß zur Verwunderung und zu allerlei bedenkliehen Vermutungen gegeben haben würde, hatte ihn offenbar nicht im mindesten beunruhigt. Er nahm nun auch den dargelegten Schlüssel entgegen, ohne daß sich auch nur das leiseste Erschauern in seinen Zügen spiegeln hätte.

Aber als Strahlenberg ihn dann verlassen hatte, als er sich allein und ganz unbeobachtet wußte, da kamte es in seinen bisher so müden und gleichgültig blickenden Augen auf, da richtete er sich aus seiner nachlässigen Haltung straff empor, und während er sich in allen Gelenken redte wie jemand, der eben eine schwere, anstrengende Arbeit verrichtet hat, verzog er die schmalen Lippen zu einem Lächeln, das sein Gesicht für eine Sekunde in ein höchst widerwärtiges verwandelte.

Von den Kirchthürmen der argentinischen Hauptstadt berab ertönte eben der Schlag der zehnten Stunde, als

Henninger pünktlich, wie er es versprochen hatte, an der kleinen Seitentür des Bankgebäudes in der Calle San Martin erschien. Das Pförtchen war verschlossen, und der Proturist zögerte eine Weile, ehe er sich des mitgebrachten Schlüssels bediente. Dann aber, nachdem er einen Blick zu den leuchtendsten Fenstern des ersten Stockwerkes emporgeworfen, ließ er ihn mit einem energischen Ruck in das Schloß, indem er vor sich hinmurmerte: „Und wenn er es getan hätte — was weiter! Man wird nicht gleich an dem Unbilde hängen.“

Henninger stieg die schmale Nebentreppe empor, durchschritt ein erleuchtetes Vorgemach und klopfte an eine Tür. Von drinnen wurde ihm keine Antwort erteilt, und es blieb ganz still, auch als er zum zweiten und dritten Male gepöpst hatte. Es war das Arbeitsgemach des Bankdirektors, das sich vor ihm aufthut.

Beim ersten Blick hätte der Eintretende versucht sein können, zu glauben, daß Paul Strahlenberg mitten in seiner Arbeit von dem Müdigkeit übermächtig worden sei; denn er lag gleich einem Schlafenden in seinen Schreibtisch zurückgelehnt. Der Kopf war nach hinten auf die Lehne gesunken, und das Licht der über ihm brennenden Gaslampe fiel hell auf das farblose, doch vollkommen ruhige Antlitz. Hier es beleuchtete auch den unheimlichen schwarzen Fleck an der rechten Schläfe und die kleine, fast freisunde Wunde, von der sich ein schmaler Streifen geronnenen Blutes über die Wangen hinabzog — es glitzerte in den weit geöffneten, farrnen, verglassenen Augen, und es ließ den Lauf des Revolvers, der neben der schiff herabhängenden Hand des Toten auf dem Teppich lag, in matter, metallischem Glanze schimmern. Unschlüssig war Georg Henninger auf der Schwelle stehen geblieben, aber sein Zögern war nicht von langer Dauer. Noch einmal freilich sein Blick falt und prüfend über den Betagten, dann ging er an ihm vorbei zu dem Schreibtisch und begann die auf der Platte liegenden Schriftstücke einer genauen Aufzählung zu unterziehen. Einige der verschlossenen und versiegelten Briefe, mit deren Aufzählung der Selbstmörder allem Anschein nach seine letzten Lebensstunden verbracht hatte, verberg er in der Brusttasche seines Leberrockes, und erst, als er vollkommen gewiß sein konnte, daß nichts Bedeutsames mehr seiner Aufmerksamkeit entgangen war, drückte er auf den Knopf der elektrischen Klingel, die den im Hause wohnenden Wächter der Bank alarmieren sollte.

(Fortsetzung folgt.)

